



Das 4. MÜNCHNER PAPIERTHEATERFESTIVAL ist vorüber. Unter dem Motto „alles Papier“ ... Märchen, Mythen und Musik ... hatten sich vom 22. bis 25. Oktober 2020 sechs deutsche Papiertheaterbühnen im Bürgerpark in Oberföhring eingefunden. Allen Corona-Drohgebärden zum Trotz hatten sie den Mut gefasst der Einladung von Liselotte Bothe zu folgen, um an vier Tagen insgesamt 38 Aufführungen zu absolvieren. Es war ein dichtgedrängtes Programm, das großen Einsatz von den Spielern verlangte.

Liselotte Bothe war es wieder gelungen im Bürgerpark geeignete Aufführungsräume für diesen langen Zeitraum zu organisieren. Es sind vor allem aktive Vereine unterschiedlichster Art, die hier seit Jahrzehnten die Räume eines einstigen Lazarets bewohnen. Beim Spaziergang zu allen Tageszeiten schwirren intensive Klangexperimente durch den Bürgerpark: Von Gitarre, Schlagzeug, bis Dudelsack – großartig.

Das kleine Theater im Pförtnerhaus, das Familie Bothe nunmehr seit fast 35 Jahren mit ihrer Kasperlbühne zum Klingen bringt, ist in München eine Institution. Kindergeburtstage und Sonderprogramme für Familien und Gruppen, werden hier das ganze Jahr über mit Aufführung und Gaumenfreuden gefeiert.

Es war schon ein kleines Wunder, dass das Festival überhaupt stattfinden konnte. Mit Masken und Abstandsregeln kamen Schulklassen, Vorschulklassen an den Vormittagen und Nachmittagen und Erwachsene erfreuten sich in den frühen Abendstunden an den angebotenen Aufführungen, in der Minderzahl natürlich, denn hier war strenge Einhaltung der Distanz einzuhalten. Niemand ahnte, dass eine Woche später der totale LockDown dazu führte, dass alle Aufführungen in Theater- und Konzerthallen für November 2020 in ganz Deutschland abgesagt werden würden.

Umso schöner sind die Erinnerungen an das Festival.

Robert Jährig, Papiertheater Heringsdorf, dem die Aufgabe oblag, eine **Ausstellung zum Papiertheater** mit Exponaten seiner Sammlung zu erstellen, war schon am Montag angereist. Am Mittwoch kamen noch das Theater INVISIUS Berlin, Rüdiger Koch, und Papiertheater Kitzingen, Gabriele Brunsch, einen Tag früher an, denn ihre komplizierten Bühnen mussten stehen, wenn man am nächsten Morgen um 9 Uhr bereits die ersten Schulklassen begrüßen wollte.

Dass Familie Bothe alle Spieler rund um die Uhr mit ihrer Hilfe begleitete und auch hervorragend für das leibliche Wohl sorgte, das soll nicht unerwähnt bleiben, da es allen Beteiligten das Gefühl von absoluter Geborgenheit vermittelte. Familie Bothe, Liselotte und Lutz, ihr Sohn Patrik, dessen Frau Moni, die Enkelkinder Laura und Philip – und ihre Freunde Tom und Sophia, sowie Konstantina, hatten sich Zeit genommen, um das Unternehmen Papiertheaterfestival zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Und es gab sehr viel zu tun! In den Räumen wurden große Wände aufgestellt, um die einzelnen Bühnen besser zu positionieren und, um eine heimelige Theateratmosphäre zu schaffen. Die Bestuhlung musste organisiert werden. Vor den Aufführungen wurden die genauen Daten der Besucher aufgenommen, sie mussten ihre Hände desinfizieren und wurden zu ihren Sitzplätzen geführt. Nach jeder Aufführung wurden Stühle und Tische desinfiziert, die Räume wurden gekehrt und gelüftet, alles wurde für den kommenden Besucheransturm vorbereitet.

Liselotte Bothe ist nicht nur eine hervorragende Organisatorin. Sie hat für jedes Theaterstück aus ihrer reichen Sammlung an Artefakten einige Objekte ausgesucht und die Räume damit dekoriert. So wurden für den Fliegenden Holländer ein riesiger



Schiffsanker und ein dickes Tau herbeigeschafft, neben Papirniks Theaterwagen wurden zum Abu Hassan orientalische Gefäße, Schalen und Stoffe platziert, um nur einige zu nennen. Der Besucher wurde, trotz der unschönen Corona-Maßnahmen, sofort abgelenkt und konnte sich durch die visuellen Eindrücke angenehm überrascht und wohligh entspannt zurücklehnen und auf das Theatererlebnis einstellen.

Ausstellung aus der Sammlung des Papiertheaters Heringsdorf

Robert Jährigs Ausstellung „**Schätze des Papiertheaters**“ bot einen reichen,



umfassenden Einblick in die Welt der Papiertheater seit ihrem Entstehen vom Beginn des 19. Jhd. bis in unsere Zeit der neuerwachten und bunt Leuchtenden hinein. In Vitrinen und in Rahmen gefasst konnte man antiquarische Bücher mit Bauanleitungen und sogar Pläne, bzw. technische Zeichnungen für den Bau einer Gaslampe für Papiertheater

betrachten. Unter den vielen Büchern waren ‚Min Hobby-Bog‘ 1947 und ein Modeltheater Handbog vom Aller Verlag von 1942. Es gab eine Ausgabe von Suffloren

und verschiedene Baupläne von 1919. Von 1910 wurden noch Theaterhandzettel, ein Privates Programmheft und einige Peder Most / Walter Christmas Ausgaben ausgestellt.

Robert Jährg hatte aus seinem Fundus in mühevoller Arbeit wunderschöne Theater mit Proszenium und Einblick in eine jeweilige Szene von unterschiedlichen Verlagen aufgebaut, von Schreiber über Jakobsen, Allers, Thalia, Roithner und weitere.



Wenn es leider coronabedingt keine großen Besucherströme waren, die die Ausstellung besuchten, so ließen kleine Gruppen und sehr interessierte Einzelpersonen mit ihren Fragen nicht locker. Robert Jährg hatte immer Gelegenheit, sein Wissen über die Entstehungsgeschichte des Papiertheaters untermalt von kleinen, privaten Ereignissen, den neugierig Lauschenden mitzuteilen.

Schriftliches Feedback einer Besucherin:

Nachmittags besuchte ich die Ausstellung der Papiertheatermodelle des Theaters Heringsdorf: Ein interessanter, anregender Einblick in die Welt und in die Geschichte des Papiertheaters mit zahlreichen, ästhetisch sehr ansprechenden Papiertheaterexemplaren, dazu lebhaft und vertiefende Erläuterungen des Papiertheaterkünstlers.



Robert Jährgig, hatte sich neben seinen 8 Aufführungen und der Ausstellung noch ein weiteres Unternehmen zum Ziel gesetzt und erfolgreich abgeschlossen. Er hat in den ersten drei Tagen während der Pausen und Umbauphasen an vielen Orten kleine Videos gedreht, dabei einige Interviews gemacht und sie bei YouTube eingestellt. Die ganze Aktion war spontan und für alle überraschend. Es ist somit ein originales Zeitdokument, denn es gab weder Vorbereitung noch eine Bearbeitung durch reglementierende Schnitte. Das ist eine Innovation, die durchaus ihren Reiz hat.

Die Stücke werden jetzt in der Reihenfolge ihrer Darbietung im Programm besprochen:

„Der Froschkönig“ 45 min Papiertheater Kitzingen Gabriele Brunsch

Ich habe meine viel kommentierte Version des Grimm'schen Märchens „Der



Froschkönig“ für Kinder fünf Mal aufgeführt. (nachzulesen in kritischen Kommentaren von Sabine Herder)

Die Aufführungen waren schon bald von Grund- und Vorschulklassen ausgebucht. Das von mir 2005 geschaffene Märchenspiel, das ich in Kitzingen in zweijährigem Turnus aufführe, gibt es in drei Variationen. Die für Erwachsene, 60 min, behandelt im ersten Teil vor allem den verzweifelden König, der ahnt, dass er den Charakter seines Töchterchens vollkommen verderben würde, wenn er ihr jeden Wunsch erfüllt. Die Version für Kinder, 45 min, gibt es auf Deutsch und auf Englisch. In ihr geht es natürlich nur um das verwöhnte

Prinzesschen, das in seinem Überfluss nichts als Langeweile empfindet und sich schließlich eine goldene Kugel wünscht, was zur allseits bekannten Begegnung mit dem Frosch und der Frosch/Prinz-Wandlung im Schlafgemach der Prinzessin führt. Der Grimm'sche Märchentext ist mit jedem Wort vorhanden, aber meine Leidenschaft überraschende Wendungen sprachlich zu überzeichnen, hatte diesmal bei den kleineren Kindern nicht das erwartete Echo gefunden. Obgleich die Kinder aufmerksam waren, sagten mir einige danach, „Das Stück ist sehr lang mit viel zu wenig Aktion gewesen – leider nicht wie Fernsehen!“ (Das Stück hat 14 Akte – also ich hatte im Hintergrund **viel Aktion!**). Auf meine Frage, wem es denn gefallen hätte, meldeten sich doch fast alle Kinder. Einige Begleitpersonen signalisierten mir, dass es Klasse gewesen sei. Die

Tatsache, dass der Frosch nach dem Wurf an die Wand als nackter Prinz vor der Prinzessin steht, hat allerdings bei einer Gruppe Anstoß und Verwunderung erregt. Es sei eine neue Prüderie, wurde ich aufgeklärt, vor allem auch die muslimischen Kinder seien derlei nicht gewohnt. Die Welt ist im Wandel – ich werde mir mal Gedanken machen! Bei den weiteren Aufführungen war es mir ein Leichtes, das weite Kleid der Prinzessin zu nutzen, um den unteren Teil des Prinzenkörpers zu überdecken. Ich möchte darauf hinweisen, dass man die Nacktheit en miniature ohnehin nur „ahnen“ kann (denn wirklich sehen kann man nichts, da der Prinz das gewisse Teilchen schamhaft unter seiner Hand verbirgt!). Das Ganze ist, so gesehen, im eigentlichen Sinn allerbestes, gelungenes Illusionstheater!

Nach etwa einer Woche erhielt ich von einer 2. Klasse aus München 24 teils ganzseitige, sehr unterschiedliche Briefe. Ein jedes Kind erläuterte mir detailliert, wie ihm der Theaterausflug gefallen hatte und woran es sich am liebsten erinnert. Das war ein wundervolles Geschenk. Ich habe jedem Kind eine Karte geschrieben und bin (mit einem Lächeln auf den Lippen) auf die vielen, so ganz eigenen Anmerkungen der Kinder eingegangen.

Das Rumpelstilzchen Papiertheater INVISIUS - Berlin Rüdiger Koch

Dieses Theaterstück habe ich mehrfach gesehen und auch kommentiert. Rüdiger Koch



spricht immer live in dieser Inszenierung auch untermalt von der Musik von Thomas und Michael Hell. Rüdiger Koch hat eine außerordentlich wandelbare Stimme, er übernimmt alle Rollen selbst, ebenso die des Erzählers. Die Wärme seiner Erzählstimme ergreift den Besucher, ob klein ob groß, vom ersten Augenblick an und zieht ihn in die Handlung hinein. Ich bin immer atemlos und spüre staunend all

die Empfindungen in mir aufwallen, die ich als Kind empfunden habe, wenn meine Mutter mir die Gutenachtgeschichte am Bettrand sitzend vorlas. Wenn es mir so geht, wird es anderen auch so gehen, denke ich. Die Schulkinder, die das Märchen sahen, hatten alle verträumte Augen und waren begeistert. Rüdiger Koch spielte das Märchen sechs Mal.

ABU HASSAN - Papirniks Papiertheater Hannes Papirnik

Hannes Papirnik bringt jedes Jahr ein neues Stück zur Aufführung, welches er dann das ganze Jahr über spielt. Man muss dabei erklären, dass die Kulissen und Versatzstücke in Hannes Bühnenwagen fest eingebaut sind, ein rascher Wechsel ist hier gar nicht möglich und auch nicht geplant. Coronabedingt konnte er seinen im letzten Jahr geschaffenen ABU HASSAN nicht mehr aufführen, weshalb er sich dazu entschloss ihn eine weitere



Spielzeit über anzubieten. Glücklicherweise konnten nun wir, die anderen Spieler des Münchner Festivals, davon profitieren, denn obgleich wir wissen, dass wir an jedem neuen Stück eine große Freude haben würden, war der Jubel groß, als klar war, dass es wieder ABU HASSAN sein würde. Carl Maria von Weber hat seinen musikalischen Einakter ABU HASSAN als Singspiel komponiert und 1811 zur Aufführung gebracht. Ob er schon geahnt hatte, wie glücklich er einst Hannes Papirniks Papiertheater-Fans mit diesem Stück machen würde?

Hannes Papirniks Theaterpräsentation ist immer ein Genuss: Nicht nur das Theaterstück selbst, sondern schon die Konstruktion seines Wagens mit integrierter, perfekt funktionierender Bühne ist ein Anziehungspunkt für die Besucher. So viel an planvoller Raumgestaltung in einem Miniatur-Theater, mit der gesamten Technik auf engstem Raum ausgeklügelt durchdacht und installiert, bekommt man nicht alle Tage vor die Augen. Hannes steht verborgen hinter der Bühne und führt seine Figurinen von oben. Die Kulissen können gleitend gewechselt werden. Hier wackelt nichts, nichts fällt um, es sei denn es ist geplant. Alles vollzieht sich harmonisch in niemals mehr als maximal 40 Minuten.

Was für ein Spaß! Abu Hassan hat große Schulden und keine Ahnung, wie er sich ihrer entledigen könnte. Er und seine Frau Fatime sind verzweifelt, da eine Gruppe von

Gläubigern hartnäckig ihr Geld eintreiben will. Omar, der Geldwechsler, möchte die Notlage Abu Hassans ausnutzen und versucht Fatimes Liebesdienste gegen eine einstweilige Übernahme der Schulden einzulösen. Sie geht zum Schein darauf ein. Da hat Abu eine irrwitzige Idee: Um den Zuschuss für Beerdigungskosten zu erbitten, soll Fatime zur Frau des Kalifen gehen und sagen, er, Hassan, sei gestorben. Er wiederum würde zum Kalifen selbst gehen und sagen, dass sein Weib, die geliebte Fatime, gestorben sei. Beide würden 50 Golddukaten erhalten und wären alle Sorgen los. Gesagt getan! Leider ist im Palast des Kalifen etwas über die Widersprüchlichkeit der Todesfälle durchgesickert und der Kalif und seine Frau wollen Gewissheit erlangen, was nun wirklich geschehen sei.

In der Zwischenzeit ist Omar bei Fatime aufgetaucht, um sie zu einem Schäferstündchen zu zwingen. Abus plötzliches Erscheinen ist eine glückliche Fügung. Omar muss sich im Schlafzimmer verstecken, wo er schließlich zitternd verharren muss, bis auf großer Bühne der Kalif und seine Frau dem in einer heiteren Aktion wieder zum Leben erweckten Paar für ihre kunstvoll konstruierte Sterbengeschichte den Beerdigungskostenzuschuss und 1000 Golddukaten als Geschenk überlassen.

Papiertheater Heringsdorf Robert Jählig

Mit geballter Arbeitskraft hatte Robert Jählig ein wahres Mammutprogramm absolviert. Da er schon am Sonntagmorgen wieder nach Heringsdorf aufbrechen musste, galt es natürlich neben der Präsentation seiner Ausstellung an drei Tagen sowohl fünfmal sein neuestes Stück **„Des Kaisers neue Kleider“** als auch dreimal **„Die Nachtigall“**, beides Märchen von H.C. Andersen, aufzuführen. Seine neugebaute Bühne, mit komplett neuer Beleuchtung mit 7 Par-Scheinwerfern und leichter Bedienbarkeit, machte es ihm sogar möglich, sowohl am Donnerstag als auch am Freitag beide Märchen hintereinander aufzuführen, was große Bewunderung und Respekt verdient. Am Samstag musste dann die Ausstellung noch in den frühen Abendstunden abgebaut und alles rasch, aber behutsam, wieder im Auto verstaut werden. Gleichzeitig filmte er in jedem freien Augenblick Sequenzen für sein Video und nutzte die wenigen ruhigen Minuten vor dem Zubettgehen im Foyer des Hotels, wo die ganze Clique sich allabendlich zu einem Umtrunk traf, um rasch noch das Video des Tages fertigzustellen.

„Des Kaisers neue Kleider“ Premiere am Donnerstag, den 22. Oktober um 9.30 Uhr. Schade, dass man direkt im Anschluss keine Champagnerkorken knallen hören konnte, waren doch die anderen Spieler selbst noch eifrig mit ihren Aufführungen beschäftigt. Robert Jählig hat ein zauberhaftes Märchen geschaffen und es ist ihm gelungen allseits bekannte Papiertheatergrößen für die Sprechrollen zu gewinnen. Da es coronabedingt keine Treffen geben konnte, führte dazu, dass alle Rollen von den Sprechern



selbstständig und in eigener Regie zu Hause aufgenommen werden mussten, sollte das Hörspiel bis Oktober fertig sein. Die Tonspuren (audio tracks) wurden dann an Robert geschickt und von ihm mit Musik unterlegt zum Hörspiel verarbeitet. Das ist bemerkenswert und nur unseren modernen medialen Möglichkeiten zu verdanken und der Fähigkeit, sie auch nutzen zu können. Robert hat da einen wirklich großen Entwicklungsschub gemacht und sich schon sehr gut in das Programm eingearbeitet. Die Sprecher sind: Martin Haase - Kaiser, Hannes - erster Betrüger, Uwe Warrach - erster Minister, Robert Jählig - Kammerherr und zweiter Betrüger, Armin Ruf - Soldat, Familie Ruf - Volk. Robert Jähligs 8-jähriger Sohn Leonard Raphael hat, wie schön, die Rolle des Kindes übernommen und fröhlich gerufen: „Aber der Kaiser, er hat ja gar nichts an!“, und mit seiner kindlich-hellen Stimme, dem Ganzen das nötige i-Tüpfelchen aufgesetzt.

Liselotte Bothes Enkelkind (8) sagte nach der Aufführung: „Es hat mir sehr gut gefallen, aber eines fand ich nicht so gut, man konnte gar nicht richtig sehen, dass der Kaiser nackt war!“

„Die Nachtigall“, dieses Andersen-Märchen war schon beim 3. Münchner Papiertheater Festival aufgeführt und im EPT besprochen worden. Die wundervollen Kulissen sind eigentlich ganz neu, der hervorragende Künstler, Zeichner und Maler, Lars Ringgaard hatte sie 1992 für das Svalegangens Dukketeater entworfen. Das Theaterstück wurde von Per Brink Abrahamsen mehr als 100mal aufgeführt. Robert Jährig und seine neu angewandte Technik der seitlich dreifach verlängerten Bühnenfläche, ermöglichte es die großartigen Kulissen im Vorder- und Hintergrund der Bühne in langgezogenen, sanft fließenden Bewegungen, wie in filmischen Einstellungen, gegeneinander zu ziehen, was den Betrachter erstaunt innehalten ließ. Der Applaus sprach für sich – Jubel war bei dieser Perfektion auch zu hören.

„Der fliegende Holländer“ Papiertheater Kitzingen Gabriele Brunsch

Der fliegende Holländer frei nach der Oper von Richard Wagner, hat in meinem Theater eine lange Geschichte. Ich stellte 1999 das Hörspiel für das Singspiel „Der fliegende Holländer“ erst auf Französisch, dann auf Deutsch her. Da unter den Originalfigurinen vom Verlag Schreiber in der Sammlung von Dorothea Reichelt keine Seeleute waren, musste ich leider auf das Lied der Seeleute verzichten, das sonderbare Auftauchen von Marias Geist (!), ließ ich stirnrunzelnd unbeachtet. Das Hörspiel dauerte nur 40 min.



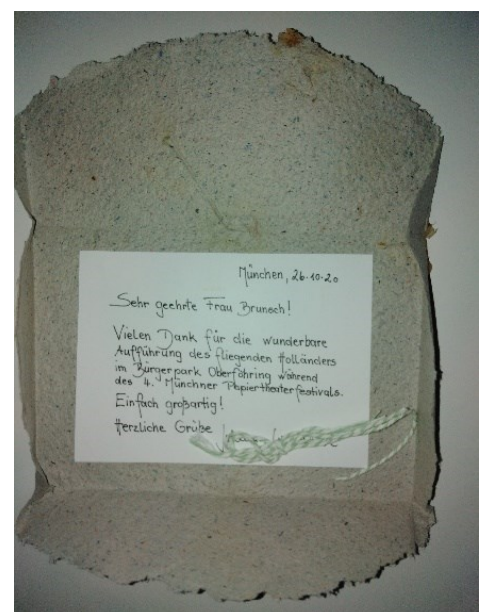
Einige Jahre später überraschte mich Helga Kelber mit der Tatsache, dass sie das Theaterstück nun mit eigenen Kulissen und selbstgemalten Figurinen – detailgetreue Kopien der Ausgabe Scholz Figurenbogen – großartig ausgestattet hatte, jedoch auch ohne Seeleute, denn die waren

im Hörspiel nicht drin. 2014, nach dem Ausscheiden von Helga Kelber aus dem Papiertheater Kitzingen, beschloss ich mein Hörspiel nun um das Liebeslied vom Holländer und Senta in der Spinnstube „Wie aus der Ferne ...“ zu ergänzen und fügte auch den wichtigen Gesang der Seeleute hinzu. Die Kulissen erstellte ich, indem ich großzügig Collagen unterschiedlicher Reproduktionen dänischer Küstenbilder mit Eigenem mischte. Das bürgerliche Zimmer von Scholz wurde zur Spinnstube, die Tür im Hintergrund zu einem Fenster mit Butzenscheiben. Die Figurinen entwarf ich



selbst, sie sind auch perspektivisch in Größe und Ausrichtung jeweils an den Ort ihres Auftritts angepasst. Seit der Premiere Juni 2015 habe ich das Stück jedes Jahr im Programm. Aus München erreichten mich mehrere positive Rückmeldungen, zwei seien hier zitiert:

- Per Mail an Liselotte Bothe: Ein herzliches Dankeschön für einen bezaubernden und verzaubernden Nachmittag. Vielleicht kann man wo anders den „Fliegenden Holländer“ in 50 Minuten sehen. Aber sicherlich wird man nirgends derartig in so eine liebevoll ausgearbeitete Miniaturwelt eines Papiertheaters „eingesogen“. Natürlich außer in Kitzingen!
- Ein liebevoll gestalteter Brief erreichte mich im Theater in Kitzingen.



Papiertheater am Ring - Wilhermsdorf Sabine & Armin Ruf

Auch Sabine und Armin Ruf hatten die Aufgabe, zwei unterschiedliche Stücke aufzuführen. Da beide berufstätig sind, konnten sie erst am Freitag anreisen. Einen kleinen Einblick in den Arbeitsprozess beim Bühnenaufbau, lange bevor ein Theaterstück überhaupt vor Publikum gezeigt werden kann, ist in Robert Jährigs zweitem Video gut zu sehen: <https://www.youtube.com/watch?v=yD4CCjkeNV0>. Für Laien ist das sicherlich sehr interessant, da sie diesen Teil der Arbeit sonst gar nie zu



sehen bekommen. Als Sabine Ruf heiter und entspannt ihren kleinen Talisman, ein Engelchen, das als Glücksbringer alle ihre Papiertheaterreisen begleitet, zeigt, weiß man zuversichtlich, dass bei den Aufführungen gar nichts schiefgehen kann.

„Der Rattenfänger von Hameln“, Papiertheater am Ring - Wilhermsdorf

Sabine & Armin Ruf

Premiere war am 08.05.2013 beim Papiertheaterfestival in Harderwijk (NL).

Bei diesem live-gesprochenen Stück konnten Sabine und Armin Ruf ihr weites Spektrum an stimmlichen Möglichkeiten voll ausschöpfen. Die allseits bekannte, tragische Sage erzählt von einem buntgekleideten Mann, der die Stadt Hameln im 13. Jhd. von einer hässlichen Rattenplage befreien sollte. Natürlich hatten ihm die hochwohlgeborenen städtischen Räte einen reichen Lohn dafür versprochen, doch als er mit seinem Flötenspiel die Rattenschar angelockt und in die Weser geführt hatte, wo sie alle bitterlich ersaufen mussten, da wollten die Bürger der Stadt ihr Versprechen nicht einlösen und machten ihn auch noch vor aller Augen lächerlich. Dass hier der Fokus auch auf dem Engagement der Kinder lag, die gerne dem Rattenfänger gegen den Willen der Eltern beigestanden hätten, ist eine gute Idee. Der Rattenfänger allerdings wollte die ihm widerfahrene Schande nicht ungestraft hinnehmen. Einige Zeit später erschien er wieder in der Stadt und lockte diesmal mit seinem süßen Flötenspiel die Kinder aus den Häusern heraus und führte die große Schar aus der Stadt und weit



hinauf über die Berge in eine Höhle. Ein kleiner Junge war zu spät gekommen und hatte aber noch gesehen, dass die Kinder im Berg verschwunden waren, er berichtete es den Bürgern, aber alles Klagen half nichts, die Kinder waren niemals wieder gesehen. Die von Familie Ruf ausgewählten Kulissen (hauptsächlich Schreiber, aber auch viel Selbsterstelltes) boten einen stimmungsvollen Hintergrund für das Geschehen, der Straßenzug der Stadt, der Ratssaal, bis hin zu der unendlich weiträumigen Landschaft mit Hügeln auf die man den immer kleiner werdenden Zug der Kinder im Hintergrund wandern sah. Das Theaterstück ist im klassischen Sinn Papiertheater vom Feinsten.

„Wagnis Eisenbahn“ Papiertheater am Ring - Wilhermsdorf

Sabine & Armin Ruf

Die abenteuerliche Geschichte der ersten Bahnfahrt Deutschlands

Die Premiere dieses so ganz anderen Theaterstücks aus der Feder von Familie Ruf fand letztes Jahr beim jährlichen Festival in Lehesten statt, das von Sabine Herder ausführlich besprochen wurde. Ein Lehrstückchen der ganz besonderen Art ist Familie Ruf da gelungen. Wundervolle Kulissen, unzählige Figuren, Männer und Frauen, Kinder, bewegungsreiche, bezaubernde Bühnenbilder, die die Atmosphäre der Zeit um 1835, als die erste Eisenbahn Deutschlands zwischen Fürth und Nürnberg gebaut werden sollte, mit allen menschlichen und technischen Schwierigkeiten auf humorige und



detailgetreue Art einfangen. Da Sabine Ruf seit Jahren selbst Stadtführerin in Fürth ist, waren ihr die Geschichte und die Hintergründe, die zum sehr schwierigen Bau der ersten Eisenbahntrasse und dem hindernisreichen Bau der Lokomotive des „Eisenbähnchens“ führte, längst vertraut. Dies wird im Stück auch thematisiert. Ihr Plan hier mit diesem

historischen Theaterstück etwas zu schaffen, was auf ganz wunderbare Weise das Wissen über diese wichtige Epoche der Entwicklung der Technik in unserem Land vorstellt, ist ihr großartig gelungen. Das wird Sabine Ruf nach der Corona-Zeit nicht nur die Möglichkeit geben für Schüler, interessierte Erwachsene und organisierte Touristenreisen die Geschichte der Eisenbahn farbenprächtigt zu vermitteln, sondern ihnen auch vorführen, was unsere Kunst „Papiertheater“ ist und was sie zu vollführen vermag. Unterhaltung der besten Art, die große Bewunderung verdient.

„Der Fischer und sein Frau“ Papiertheater INVISIUS Rüdiger Koch

Premiere 2. August 1997 **St.-Marien-Kirche zu Barth**

Philipp Otto Runge (* 23. Juli 1777 in Wolgast; † 2. Dezember 1810 in Hamburg), der bedeutendste deutsche Maler der Frühromantik, schrieb dieses Märchen, das durch die Gebrüder Grimm verändert und verbreitet wurde.

Ein Fischer wohnt mit seiner Frau in einem Pisspott, einer elenden Kate am Meer. Eines



Tages angelt er einen Butt, der sich als verwunschener Prinz zu erkennen gibt. Als er seiner Frau davon berichtet, bittet sie ihn erneut zum Wasser zu gehen, um dem Butt eine große Anzahl von absurden Wünschen abzuverlangen, die der Butt auch wirklich jedes Mal erfüllt. Sie möchte eine Hütte, ein Schloss, einen Palast, sie

möchte König, Kaiser und Papst sein und schließlich Gott.

Rüdiger Koch wählte für sein Theaterstück die älteste schriftliche Überlieferung des Märchens, ließ sie allerdings von einem Wissenschaftler in heutiges mecklenburgisches Plattdeutsch übertragen. Rüdiger Koch, der seit früher Jugend dem Papiertheater verbunden ist, hat hier ein Werk geschaffen, das aus den allgemeinen Papiertheaterinszenierungen herausragt, da es ganz andere Wege beschreitet.

Die Kulissen und Figurinen des Stücks, wurden von der Künstlerin **Birgit Hampel**, die auch seinen DRACULA gestalten würde, 1996 entworfen. Es wurde eine Rundbühne gebaut. Die Kulissen, sind entweder eine karge felsige Küstenlandschaft, mit wenigen Bäumen, wenn der Fischer vor der weiten Leere des Raums die zaghaften Schritte zum Wasser hin und zurück nimmt, wenn sein Weib Ilsebill ihn wieder zum Butt schickt. Bei der Rückkehr erwarten ihn dann anwachsende Mauern und Palastsäle, die mit ihrer Wuchtigkeit Macht und Strenge ausstrahlen. Hier kommt auch der Einsatz von farbiger Beleuchtung ins Spiel, von fahl-düsterem Morgenlicht bis hin zu kräftigstem Lila, jede farbliche Vertiefung geht mit der anwachsenden Verwirklichung von Ilsebills absurden

Wünschen einher – und das wiederum im Einklang mit der, das Stück begleitenden, Musik.

Thomas Hell, Pianist und Komponist, hat die Musik für Orgel und Blockflöte geschrieben. Bei der Premiere und an vielen weiteren Aufführungen mit *live*-Musik in Kirchen spielten Thomas Hell Orgel und sein Bruder Michael Hell Tenorblockflöte. Diese Musik ergreift in jedem Augenblick die Intention der Handlung und gibt ihr gestalterischen Ausdruck, von zaghaft verspielt bis raumgreifend kräftig, fast ohrenbetäubend. Es ist ein phänomenales Gesamtkunstwerk, da die Musik bis in die letzte gesprochene Zeile hinein, den Text und das sich wandelnde Bühnengeschehen untermalen und vertiefen wird.

Nun die Kunst, den im Vorfeld durchweg gesamtkompositorisch vorgefertigten Elementen von darstellender Kunst und musikalischer Untermalung, die eigene Stimme mit der Erzählung punktgenau *live* anzufügen und dabei natürlich auch noch Vorhang und Kulissen zu bewegen. Was für eine Leistung!

Rüdiger Koch hat eine resonanzreiche Stimme, von sanft wohlklingend bis kräftig volltönend, sie ist immer tragend und trotz ihrer Wärme klar und bis in die letzte Silbe verständlich.

Als beim vorletzten und letzten Akt die Musik mit Orgel und Flöte gewaltig anschwell, begannen die Gläser und Pokale im Glasschrank im Hintergrund des Raums zu vibrieren und das silbrige, zitternde Klingeln mischte sich wie eine eigene Tonspur in die Musik hinein. Die Spannung war mit der Musik angewachsen ... als der Vorhang fiel waren die Zuschauer atemlos und brauchten einige Zeit um sich aus der Befangenheit zu lösen. Man war für 45 min in eine andere Welt abgetaucht und brauchte eine Weile um sich wieder im Jetzt einzufinden. Dann folgten Applaus und Jubel.

Die Tatsache, dass die Spieler und Helfer am Freitagabend, coronabedingt nicht wie gewohnt zu Gerhard Weiß nach Schwabing in die künstlerische Mansardenwohnung gehen konnten um eines seiner musikalischen Theaterstücke aus dem reichen Repertoire von i-piccoli zu erleben, hatte der Stimmung einen großen Dämpfer verpasst. Gerhard war zwar zu Aufführungen zum Festival gekommen, aber auch für ihn war es eine herbe Enttäuschung, wie er mir sagte. (besuchen Sie: <http://www.i-piccoli.eu>)

Papiertheater andersARTig - Warendorf

Dieter Lohmann & Manfred Kronenberg - Fabelhaft, märchenhaft, lachhaft

Lohmann liest - Kronenberg spielt - Alltags-Poesie in bewegten Bildern und Objekten

Als am Samstagabend, nach dem gemeinsamen Essen draußen bereits eisige Kühle und Feuchtigkeit herrschte, beschloss die Truppe im Aufführungsraum des Pfortnerhauses mit Abstand noch einen Teil des Abends zu verbringen. Es war sehr lustig, wie eine Familie, die sich seit langer Zeit endlich wieder einmal trifft – und Masken und Abstand taten der guten Stimmung keinen Abbruch. Da kamen Dieter Lohmann und Manfred

Kronenberg plötzlich dazu. Wenn man denkt, das Erscheinen zweier Fremder hätte die Heiterkeit verpuffen lassen, dann war genau das Gegenteil der Fall. Als die beiden Herren auf die Frage, wie denn ihr Auftritt – immerhin eine Premiere ihres Programms für München – im städtischen Museum am Nachmittag gelaufen sei, begannen sie zaghaft zu berichten, dass es irgendwie nicht so angekommen sei, wie sie es sich erhofft hatten. Während des abwechslungsreichen Vortrags sei das Echo des Publikums sehr zurückhaltend gewesen, allerdings hätte der Applaus am Ende der Vorstellung und die Bitte um Zugaben gezeigt, dass die Besucher doch begeistert waren. Da waren wir nicht zu bremsen. Wir baten die Herren uns etwas aus ihrem Repertoire vorzutragen, und das was sich dann ereignete, das war wirklich FABELHAFT, und ohne Abstriche MÄRCHENHAFT und außerordentlich „LACH“haft und gefiel uns so sehr, dass wir mit dem Schauen und Lauschen und Lauschen und Schauen gar nicht aufhören wollten und einige kleine Sequenzen sogar mehrmals sehen wollten, so sehr gefielen sie uns. Obgleich die Mitternacht näher rückte, und obgleich wir wussten, dass wir am nächsten Tag ohnehin das Programm in Gänze würden sehen können, war an Aufhören nicht zu denken.



Dieter Lohmann ist ein Dichter, der Querdenken und somit Querdichten kann. Wie gut, dass seine Dichtkunst, die in Westfalen schon seit Jahrzehnten blühte, endlich den Weg in die Welt gefunden hat. Die vorgetragenen Auszüge aus seinem Werk umfassten Alltags-Gedichte, Fabeln aus dem eigenen Buch „Die Rache der Schildkröte“ (illustriert von Manfred Kronenberg) und Märchen andersherum gesehen, z.B.: Gans, du hast den Fuchs gestohlen, Die Prinzessin unter der Erbse und weitere heitere Texte. Sprachliche Spitzfindigkeiten in Versen herauszuspielen und in eine Handlung zu betten, gelingt ihm hervorragend, seine geistreichen Texte, meist auf einem sprachlich sehr hohen, anspruchsvollen Niveau, benötigen ein gutes Hinhören, belohnen aber gleich durch ihren boshaften, schalkhaften Hintersinn. Obgleich seine Stimme ruhig und unaufgeregt rezitiert, ist der Witz und Humor pointiert genau dort, wo du ihn grad nicht

vermutest, aber wunderbar abkriegst ... und da kommt nun Manfred Kronenberg ins Spiel.

Manfred Kronenberg, Grafiker und Maler, hat zu Dieters Texten, kleine Kunstwerke geschaffen, die die Wortwerke mit Bildwerken untermalen. Damit das Publikum auch alles gut sehen kann, gibt es eine Art offenen Bühnenboden mit Lichtwand.



vorderen Leiste strahlt eine weiße Lichtquelle nach hinten auf die Wand. Manfred Kronenberg hat eine Vielzahl von geometrischen Körpern, Würfel, Quader, Kugel, etc. gebaut, vieles ist schlicht in Schwarz und Weiß oder auch farbig, klein oder groß, auf jeden Fall enorm beeindruckend und immer passend. Die Zeichnungen beschreiben auf unterschiedliche Weise das Thema des Gedichts oder Textes, mal vielgestaltig, mal rein plakativ, immer humorvoll und anregend. Die Formen werden gestellt, gedreht, gestapelt, es gibt Klappseiten. Beim perfekt aufeinander abgestimmten Ablauf von

Rezitativ und lebhafter visueller Begleitung verschmelzen die beiden Kunstebenen zu etwas Neuem, eben dem „andersARTigen Papiertheater“. Bei jedem Vers und Satz, bei jeder Sinnwendung, kommt ein neues Bild hinzu, werden dir die Augen aufs Neue geöffnet und bisweilen in eine Richtung gelenkt, die man nicht vermutet hätte. Einige Szenen sind, wie das Liebesabenteuer vom Glückspilz, mit kleinen technischen Effekten ausgestattet, was einen weiteren Höhepunkt mit anschließendem Jubel erzeugt. Man könnte stundenlang weiter schwärmen, es war ein gelungener Vortrag eines so ganz anderen Papiertheaters. Kurz gesagt: Sprachliche Raffinesse vermählt mit künstlerischer, stilvoller Reduktion.

Als wir alle zu Hause ankamen und noch nicht einmal unsere wertvolle Fracht wieder richtig ausgepackt hatten, erreichte uns schon die Nachricht, dass ein vollkommener LockDown für den Monat November deutschlandweit angeordnet worden war.

Das 4. Münchner Papiertheater Festival war gerade noch im letzten Augenblick diesen drastischen Maßnahmen entgangen. Jetzt, einige Wochen danach, macht die Tatsache, dass keiner der Organisatoren und auch der Spieler Krankheitssymptome aufweist, den Rückblick um so befriedigender. Dieses besondere Festival werden wir alle noch lange im Gedächtnis behalten und ... freuen uns auf ein gesundes nächstes Jahr 2021 und das 5. Münchner Papiertheater Festival im Oktober mit dem Motto: **In 80 Stunden um die Welt.**

Gabriele Brunsch, November 2020

Fotos: R. Koch, R. Jähig, L. Bothe, S. Ruf, H. Papirnik, G. Brunsch, M. Kronenberg